

Silvija Kavčič

Junge slowenische Frauen im Jugendkonzentrationslager Uckermark (1)

Im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück waren Häftlinge aus über 20 Staaten inhaftiert. Bisher wissen wir nur in Ansätzen, wie unterschiedlich die Bedingungen für die Frauen einzelner Nationalitäten waren. Die zahlenmäßig größte Gruppe der Polinnen umfasste ca. 50.000 Frauen und ihre Lagergeschichte begann bereits 1939. (2) Die Situation im Lager war für sie eine ganz andere als z.B. für die ca. 2.500 Frauen umfassende Gruppe der Sloweninnen, die erst ab 1941 vereinzelt interniert wurden. (3) In diesem Beitrag befasse ich mich mit der spezifischen Situation slowenischer "Lagerzöglinge" im Jugendkonzentrationslager Uckermark, deren Lage sich grundlegend von der deutscher "Lagerzöglinge" unterschied. Die Haftgründe der jungen slowenischen Frauen sind im Zusammenhang mit dem slowenischen Befreiungskampf gegen die deutschen, italienischen und ungarischen Besatzungsmächte zu sehen. Während ihrer Zeit im Lager waren sie im sogenannten Sonderblock, getrennt von den übrigen Mädchen, untergebracht. Nach dem Krieg hatten sie in Slowenien den Status ehemaliger politischer Häftlinge.

Während ich diesen Artikel schrieb, beschäftigten mich folgende Fragen:

Können die Erinnerungen der slowenischen Überlebenden bestätigen, daß das Jugendlager Uckermark tatsächlich nur ein "Jugendschutzlager" (so lautete die offizielle nationalsozialistische Bezeichnung) war, mit dem Ziel erzieherisch auf die sogenannten Lagerzöglinge einzuwirken? Nach Kriegsende wurde das Lager Uckermark in beiden deutschen Staaten lange Zeit verharmlosend als reines Erziehungslager betrachtet. Ist es wirklich nicht zu vergleichen mit den Lagern, die den Tod der Menschen durch permanente Unterernährung und mörderischen Arbeitszwang billigend in Kauf nahmen? (4)

Welche Folgen hatte die Gefangenschaft für die Überlebenden? Wenn es nur ein Erziehungslager war, müssen dann nicht auch die Spätfolgen deutlich andere sein, als die von anderen KZ-Häftlingen? (5)

In den letzten Jahren haben sich die Blickwinkel und die Fragestellungen der ForscherInnen zu den nationalsozialistischen Konzentrationslagern verändert und ausdifferenziert. Ein sehr gutes Beispiel dafür ist der 1998 von Ulrich Herbert, Karin Orth und Christoph Dieckmann herausgegebene Sammelband "Die nationalsozialistischen Lager. Entwicklung und Struktur". (6)

Doch auch diese Publikation schließt nicht die Lücken, die es in der Forschung zu der Frage Frauen als Häftlinge gibt. Immer noch ist der Band "Frauen in Konzentrationslagern Bergen-Belsen Ravensbrück", herausgegeben von Claus Füllberg-Stolberg u.a., für diesen Themenkomplex eine gelungene Ausnahme. (7) Ferner fehlen immer noch

Detailuntersuchungen zu den einzelnen Lagern und deren Außenlagern, die speziell die Situationen unterschiedlicher Nationalitäten berücksichtigen.

Die schriftliche Quellenlage zu slowenischen Frauen im Lager Ravensbrück und seiner zahlreichen Außenlager ist äußerst dürftig. Der Themenbereich "SlowenInnen in nationalsozialistischen Konzentrationslagern" ist in der slowenischen Geschichtswissenschaft so gut wie nicht erforscht. (8) Es gibt einige Bücher mit

Erlebnisberichten von ZeitzeugInnen. Zu den Lagern Auschwitz und Ravensbrück - in beiden war eine große Gruppe slowenischer Frauen inhaftiert - gibt es jeweils einen Sammelband. Beide Publikationen bestehen ebenfalls zum überwiegenden Teil aus schriftlichen Erlebnisberichten und sind von ehemaligen Häftlingen zusammengestellt und herausgegeben worden. In deutscher Sprache liegen einige Publikationen von österreichischen Wissenschaftlerinnen vor, die die Situation der Kärntner Sloweninnen

berücksichtigen. (9) Das Lager Uckermark wird in Slowenien als Bestandteil des Lagersystems Ravensbrück angesehen, daher sind die von mir verwendeten schriftlichen Berichte alle aus dem Sammelband über das Stammlager Ravensbrück entnommen. (10) Aufgrund der dürftigen Literaturlage verwende ich auch mündliche Quellen. Zunächst habe ich viele, teils private Gespräche mit der Zeitzeugin Dr. Stanka Krajnc Simoneti geführt, in denen wir auch immer wieder über ihre Inhaftierung im Lager Uckermark gesprochen haben. Speziell für diesen Aufsatz habe ich ein Interview mit Frau O.P. (11) geführt. Wie alle meine Interviews mit Frauen, die im Stammlager Ravensbrück oder in einem der zahlreichen Außenlager interniert waren, war dies ein lebensgeschichtliches, narratives Interview. Meistens fanden diese Interviews bei der Zeitzeugin zu Hause statt und wurden auf Slowenisch geführt, was den großen Vorteil hatte, dass die Frauen in ihrer gewohnten Umgebung und in ihrer Muttersprache mit mir reden konnten. Gelegentlich bereiteten die Frauen als Orientierungshilfe auch Notizen vor. Die Interviewpartnerin O.P. habe ich ausgewählt, weil sie zu den ersten Sloweninnen im Lager Uckermark gehörte.

Da Erinnerungen, mündliche und schriftliche, immer etwas sehr Subjektives sind, jede Frau ihre ganz eigene Sicht auf die Zeit im Lager hat, beschränke ich mich nicht nur auf diesen einen mündlichen Bericht, sondern ergänze ihn durch weitere schriftliche Zeugnisse. Bevor ich auf die Situation im Lager eingehe, skizziere ich die Entwicklung des nationalen Befreiungskampfes in Slowenien in den Jahren 1941-1945.

Meiner Meinung nach ist dieses Hintergrundwissen erforderlich, um zu verstehen warum Sloweninnen von den deutschen Besatzungsmächten inhaftiert worden waren.

Im zweiten Kapitel beschreibe ich die Situation für die Sloweninnen im Lager, das Alter der Frauen bei ihrer Einweisung sowie die Haftgründe und die Haftdauer. Im dritten Teil schildere ich den Lageralltag aus der Sicht der slowenischen "Lagerzöglinge". Im vierten Teil zeichne ich die Organisierung der Frauen nach 1945 in Slowenien nach.

Die Entstehungsgeschichte der slowenischen Befreiungsfront (12)

Unmittelbar nach der Besetzung und Aufteilung Sloweniens durch die Besatzungsmächte im April 1941 rief die Führung der slowenischen KP ihre Mitglieder und SympathisantInnen (unter ihnen vor allem VertreterInnen der Liberalen, christlichen SozialistInnen und antifaschistisch orientierten KünstlerInnen) zu einer Sitzung zusammen. Gemeinsam gründeten diese Gruppen eine Koalition, die sich den Namen "Osvobodilna Fronta" (deutsch: Befreiungsfront) gab. (13)

Das Hauptziel der BF war, mit bewaffneten Aktionen Slowenien von den Besatzern zu befreien, die Vereinigung aller SlowenInnen in einem Staat, sowie nach der Befreiung die Macht zu übernehmen und eine "konsequente Volksdemokratie" zu errichten. (14)

Das Charakteristische am Befreiungskampf in Slowenien war die wechselseitige Zusammenarbeit zwischen den bewaffneten Einheiten und den zivilen "Ausschüssen der Befreiungsfront" (slowenisch: odbori Osvobodilne fronte).

Zunächst befreiten Einheiten der PartisanInnen ein Gebiet von der Vorherrschaft der jeweiligen Besatzungsmacht. AktivistInnen der BF bemühten sich unmittelbar im Anschluss daran, durch öffentliche Versammlungen, die Bevölkerung sowohl für die bewaffneten Einheiten als auch für die Mitarbeit in den Ausschüssen zu gewinnen. In Gegenden mit einer gut organisierten KP hatte die BF Unterstützung durch Parteimitglieder. Im weiteren Verlauf des Krieges, als bereits größere zusammenhängende Gebiete zurückerobert waren, ließ die BF die Ausschüsse durch Wahlen besetzen. Die VertreterInnen der slowenischen BF wussten, dass bewaffnete Auseinandersetzungen langfristig nur erfolgreich sein können, wenn sie von der Bevölkerung unterstützt werden. Die primäre Aufgabe der Ausschüsse bestand in der Versorgung der PartisanInnen mit Lebensmitteln, Kleidung, Medikamenten und anderen notwendigen Dingen. Außerdem in der Durchführung kleinerer Aktionen, wie dem Verteilen von Flugblättern und das Schreiben von Parolen an Häuserwände. (15)

Zwar war die BF als eine Koalition unterschiedlicher gesellschaftlicher Strömungen entstanden, doch von Anfang an hatte die KP einen entscheidenden Einfluss. Bereits seit 1921 war die KP in Jugoslawien verboten, so daß die Parteimitglieder einen immensen Erfahrungsvorsprung in konspirativer und klandestiner politischer Arbeit hatten. Die KP Sloweniens besaß, im Gegensatz zu den bürgerlichen Gruppierungen, bereits ein weites Netz von klandestinen Verbindungen. Außerdem sorgte die KP auch gezielt dafür, dass ihre Mitglieder innerhalb der BF Schlüsselpositionen besetzten, so z.B. u.a. im Exekutivkomitee der BF. Innerhalb der PartisanInneneinheiten waren alle Politikommissare Parteimitglieder oder aber zumindest SympathisantInnen. Die für jede politische Bewegung wichtige Öffentlichkeitsarbeit, dies heißt die Gestaltung der Zeitschriften und Flugblätter, sowie die Nutzung aller Druckereien lag in den Händen kommunistischer Parteimitglieder. (16)

Nach der militärischen Kapitulation der jugoslawischen Armee betrachteten die Besatzungsmächte jeglichen Widerstand als "Verletzung des Kriegsrechts". (17) Bereits am 28. April 1941 erließ der Oberbefehlshaber der 2. deutschen Armee folgenden Befehl: "Tritt in einem Gebiet eine bewaffnete Bande auf, so sind in der Nähe der Bande ergriffene wehrfähige Männer zu erschießen, sofern nicht sofort und einwandfrei festgestellt werden kann, dass sie nicht mit der Bande in Zusammenhang gestanden haben ..." (18)

Von Anfang an gingen die deutschen Besatzer massiv gegen die slowenische Bevölkerung vor. Slowenische Intellektuelle, Funktionäre der bürgerlichen Parteien, Geistliche, Mitglieder fortschrittlicher Jugendorganisationen wurden verfolgt und verhaftet. Nach dem Angriff der deutschen Wehrmacht auf die SU waren auch verstärkt KommunistInnen Opfer der Verfolgungen. (19)

Bei allen diesen Aktionen waren die Besatzer auf kollaborierende und denunzierende Bevölkerungsgruppen angewiesen. Im Laufe des Krieges konnte schon der Transport von Lebensmitteln, Kleidung und Medikamenten für die PartisanInnen, falls die Kuriere in die Hände deutscher Truppen fielen, tödlich enden. Familienangehörige von vermeintlichen PartisanInnen, AktivistInnen der BF wurden als Geiseln verhaftet, erschossen oder in einem der zahlreichen Konzentrationslagern des deutschen Reiches gefangen gehalten. (20)

Doch in Slowenien tobte nicht nur ein Krieg zwischen den Besatzungsmächten und der Befreiungsfront, sondern auch zwischen Gruppierungen mit unterschiedlichen Weltanschauungen. Während des zweiten Weltkrieges entwickelte sich ein Bürgerkrieg zwischen GegnerInnen und BefürworterInnen der BF. Die Polarisierung begann zunächst in den von Italien besetzten Teilen Sloweniens, hier waren die PartisanInnen in der ersten Phase der Kämpfe am erfolgreichsten. Einige übereifrige Kommandanten wollten in den befreiten Gebieten sofort eine revolutionäre Gesellschaftsordnung einführen. (21)

Menschen, die ihren Unmut darüber offen äußerten und nicht bereit waren freiwillig die PartisanInneneinheiten zu versorgen, wurden zwangsweise enteignet und aus ihren Häusern vertrieben. In einigen Fällen kam es, aufgrund von Denunziationen zu Liquidierungen. Der Schaden, den solche unüberlegten Aktionen, für die Akzeptanz der BF hatten, war enorm.

Im Laufe des Jahres 1942 entstanden regelrechte Dorfpatrouillen, die sich gegen die zwangsweise Rekrutierung von Lebensmitteln zur Wehr setzten. In ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der BF wurden diese Bevölkerungsgruppen vom katholischen Klerus unterstützt und bestärkt. (22)

Die ohnehin deutliche Führungsrolle der KP innerhalb der BF wurde im Februar 1943 auch offiziell festgeschrieben. In der sogenannten "Dolomitenerklärung" (slowenisch: Dolomitska izjava) erkannten alle Gruppen innerhalb der BF die Führungsrolle der kommunistischen Partei an und distanzierten sich von der Bildung eigenständiger politischer Organisationen. (23)

Ein weiterer Meilenstein für den slowenischen Befreiungskampf war die Kapitulation Italiens im September 1943. Der Hauptstab der PartisanInneneinheiten rief die italienische Armee auf, sich ihnen anzuschließen. Teils freiwillig, teils durch Zwang, erhielten die PartisanInnen enorme Mengen leichter und schwerer Waffen, mehr als 30 Panzer, mehrere Lager voller Munition, Ausrüstung und Lebensmittel. (24)

Die von italienischen Truppen verlassenen Gegenden erklärte die Befreiungsarmee zu befreiten Gebieten und übernahm dort die Herrschaft. Unmittelbar nach der Kapitulation erließ das Exekutivkomitee der BF am 11. September 1943 eine allgemeine Mobilisierung aller wehrfähigen Männer zwischen dem 17. und 45. Lebensjahr. Frauen konnte sich nach wie vor freiwillig den bewaffneten Einheiten anschließen. Wer sich der Mobilisierung entzog, musste mit einer Bestrafung durch das Militärgericht rechnen. Mit diesem Erlass änderte sich der Charakter der Befreiungsarmee grundlegend, denn bis dahin beruhte der Eintritt auf Freiwilligkeit. (25) Die Folge dieser zwangsweisen Mobilisierung war viele unerfahrene und vor allem unmotivierte Kämpfer, was bei militärischen Auseinandersetzungen mit den deutschen Truppen zu sehr hohen Verlusten führte. (26) Häufig desertierten die zwangsmobilisierten Männer oder schlossen sich den mit Deutschland kollaborierenden Gruppen an. (27)

Nach der Kapitulation Italiens betrachtete sich das Deutsche Reich als legitimer Nachfolger Italiens und dehnte die Zwangsherrschaft auf die bislang von Italien besetzten Gebiete aus. Zahlreiche Menschen, nach der Kapitulation aus den italienischen Gefängnissen entlassen, verhaftete die deutsche Besatzungsmacht nach kurzer Zeit erneut und schickte sie in eines der zahlreichen Konzentrationslager des Deutschen Reiches.

Im Jahr 1944 eskalierten die Auseinandersetzungen auf allen Ebenen des Krieges. Mit der Unterstützung der deutschen Besatzungsmächte, war aus den einzelnen, gegen die BF opponierenden Gruppen, eine ausreichend mit Waffen ausgerüstete "Heimatwehr" (slowenisch: Domobranci) (28) entstanden. (29)

Die AnhängerInnen und SympathisantInnen dieser Gruppen ermöglichten durch ihre Mitarbeit, den Besatzern, unzählige Menschen in Konzentrationslager einzusperren. Jede, mir bekannte Überlebende eines Konzentrationslagers war von einem/r Einheimischen, sei es NachbarIn oder Bekanntem/r, an die Besatzer verraten worden. Deshalb ist seit Kriegsende für viele Menschen das Thema Kollaboration emotional sehr belastend. (30)

Die Situation der jungen slowenischen Frauen im Jugendkonzentrationslager Uckermark

Obwohl das Lager Uckermark bereits 1942 errichtet worden war, begann die Lagergeschichte der slowenischen "Lagerzöglinge" erst in den Jahren 1943/ 44. Die ersten Sloweninnen kamen nach Aussagen meiner Interviewpartnerin O.P. im Frühjahr 1944 ins Lager Uckermark. (31) Erna Muser weist in ihrem Sammelband darauf hin, dass bereits im Herbst 1943 die ersten Kärntner Sloweninnen als ursprünglich österreichische Staatsbürgerinnen nach Uckermark kamen. (32)

Die meisten der jungen Frauen hatten zunächst einige Zeit im Stammlager Ravensbrück verbracht. Die Dauer ihrer Aufenthalte reichten von wenigen Wochen ausschließlich im Quarantäneblock bis zu einigen Monaten in einer der zahlreichen Baracken. Vorher waren sie Anhängerinnen, Sympathisantinnen, Mitarbeiterinnen der slowenischen Befreiungsfront oder Mitglieder der kommunistischen Jugendorganisation gewesen. Für zumindest eine in Italien geborene Slowenin ist bekannt, dass sie vor ihrer Verhaftung Mitglied einer PartisanInneneinheit war. (33) Es wurden aber auch Familienangehörige von PartisanInnen, von AktivistInnen und FunktionärInnen der Befreiungsfront deportiert. (34)

Warum einige minderjährige slowenische Mädchen ins Konzentrationslager Uckermark überwiesen wurden und andere in Ravensbrück blieben, ist bisher noch nicht geklärt. Germaine Tillion schreibt in ihrem Buch (35) , die Lagerleitung hätte diese Mädchen als "eindeutschungsfähig" (36) angesehen und sie deshalb im Lager Uckermark "umerziehen" wollen. Leider schreibt sie nichts über ihre Informationsquelle.

Wie alle anderen neu im Lager Uckermark eingewiesenen Häftlinge, verbrachten auch die slowenischen Mädchen einige Zeit im sogenannten Zugangsblock. Die Aufenthaltsdauer dort schwankte ebenfalls. Sie konnte bis zu sechs Monate betragen. Nur während dieser Zeit waren sie zusammen mit den anderen, meist deutschen Mädchen inhaftiert. Alle Sloweninnen wurden letztendlich in den sogenannten Sonderblock, auch Block A genannt,

verlegt. Insgesamt waren während der Jahre 1944/45 41 Mädchen und junge Frauen slowenischer Herkunft im "Sonderblock" untergebracht. (37)

Mit ihnen gemeinsam inhaftiert waren noch zwei polnische Mädchen, eine Französin, eine Italienerin und mindestens zwei deutsche Mädchen. (38)

Über die Beweggründe der Lagerleitung, alle sogenannten politischen Häftlinge (39) in einem Block zu konzentrieren, lassen sich nur Vermutungen anstellen. In den schriftlichen Berichten wird betont, dass dieser Block "sauberer" war als die übrigen. Auch galten die Mädchen bei der Lagerleitung als "arbeitsamer" und "moralisch unverdorben", deshalb sei es notwendig gewesen, sie vor dem Einfluss der "anderen grundverdorbenen Mädchen" zu schützen. Im Gegensatz zu der moralischen Unverdorbenheit betonten die Aufseherinnen ständig die "politische Verdorbenheit" der slowenischen Mädchen. Immer wieder predigten sie den Mädchen, sie seien eine "verführte Jugend, aus einer Gegend, die schon immer deutsch war, vergiftet durch die Ideen und Taten von Banditen". (40)

Die Struktur der slowenischen "Lagerzöglinge", Alter, Haftdauer, Häftlingsnummer, verdeutlicht eine Liste, die die überlebenden Frauen 1981 erstellt und seitdem ständig aktualisiert haben. Dieser Zusammenstellung entnehme ich die folgenden Informationen. Leider liegen nur von 28 der 41 Frauen die Geburtsdaten vor. (41) Die meisten sind in den Jahren 1926-1928 geboren worden. Dies bedeutet, dass sie 1944 bei der Einweisung ins Lager Uckermark zwischen 16 und 18 Jahre alt waren. Zumindest eine der Sloweninnen war bereits 19 Jahre und zwei waren erst 15 Jahre alt. Eine Kärntner Slowenin war bei ihrer Inhaftierung erst 14 Jahre alt. Nur die Hälfte der 41 Sloweninnen kann sich an ihre Häftlingsnummer erinnern. Von den vorliegenden Nummern, sind die meisten im 800er Bereich. Die weiteren erinnerten Nummern reichen bis in den 1200er Bereich. Anhand der mir vorliegenden Erlebnisberichte rekonstruiere ich folgendes:

Die Frauen mit Häftlingsnummern im 600er Bereich sind im Frühjahr 1944 ins Lager eingewiesen worden, als erste Sloweninnen aus Jugoslawien. Im Frühsommer 1944 eingewiesene Mädchen bekamen bereits Nummern im 700er Bereich. Den Sommer 1944 über sind wahrscheinlich Nummern im 800er und 900er Bereich vergeben worden. Bereits im Herbst 1944 erhielten Frauen Nummern im 1000er Bereich. Im Winter 1944/45 waren schon Nummern im 1200er Bereich zugewiesen worden. Auch in der übrigen Uckermark-Literatur wird von etwa 1200 inhaftierten jungen Frauen und Mädchen ausgegangen.

Der Lageralltag im Mädchenkonzentrationslager Uckermark aus der Sicht der jungen slowenischen Frauen

Beinahe alle slowenischen "Lagerzöglinge" hatten einen kürzeren oder längeren Zeitraum im Stammlager Ravensbrück verbracht. In allen mir vorliegenden Berichten ist daher der Vergleich der Lebensumstände im Mädchenkonzentrationslager Uckermark mit denen im Lager Ravensbrück in den Jahren 1944/45 ein wichtiges Thema.

Tatjana Peče Belopavlovič betonte in ihrem Bericht, dass die Bedingungen im Lager Uckermark um einiges angenehmer waren als im Lager Ravensbrück. Die Baracken waren nach ihrem Eindruck in einem besseren Zustand, jede hatte eine eigene Pritsche, dies war 1944 im Lager Ravensbrück nicht mehr gegeben. (42) Alles war sauberer, auch die sanitären Anlagen. Die Verhältnisse waren generell erträglicher als im Stammlager. (43)

Auch wenn die Art der Lagerführung die gleiche war, mit morgendlichen und abendlichen Appellen und willkürlichen Bestrafungen, hatte auch die geringere Anzahl von Häftlingen zur Folge, dass die Appelle kürzer und somit auch für die Häftlinge weniger schlimm waren. (44)

Tatjana Peče Belopavlovičs positivere Einschätzung, im Vergleich zu anderen Berichten, beruht sicherlich darauf, dass sie die meiste Zeit im Lager in weniger arbeitsintensive Kommandos eingeteilt war. Nach einer Zeit im Revier war sie die persönliche Haushaltshilfe der Lagerleiterin Kriminalrätin Toberenz. Meine Interviewpartnerin O.P. hat ihre Zeit im Lager Uckermark in vollkommen anderer Erinnerung. Da sie weniger Häftlinge waren, war die Bewachung nicht nur leichter, sondern auch umfassender. In ihrer Erinnerung war das Lager Ravensbrück aufgrund der vielen

Häftlinge im Jahre 1944 trotz aller Gräueltaten ein Ort, an dem auch vieles an der Lagerleitung vorbei passieren konnte. Frauen konnten versteckt werden, vor Transporten in andere Lager bewahrt werden, Blockälteste konnten bestochen werden, die Frauen konnten einander gelegentlich besuchen und miteinander reden. Im Lager Uckermark war dies unmöglich. Ständig waren sie unter Kontrolle der Aufseherinnen. Reden durften sie nicht, bei dem leisesten Wort brüllte die Aufseherin gleich "STILLSCHWEIGEN".

Mit dem Sprechverbot malträtierte sie die Häftlinge, viele zerbrachen an der Last, sich nie mit jemandem austauschen zu können. (45)

Nach den Schilderungen von O.P. sah der Lageralltag folgendermaßen aus: Die Lagersirene weckte zwischen 4.30 Uhr und 5.00 Uhr. Nur mit einem kurzen Hemd bekleidet mussten sie hinaus zur Morgengymnastik, dann zum Waschen und Bettenmachen. Um 6.00 Uhr war der Appell und die Einteilung in einzelne Arbeitskommandos. Alles passierte auf einen Pfiff hin, mit militärischer Disziplin und in einer immensen Geschwindigkeit. Die morgendlichen Turnübungen bestanden darin, dass sie bei jedem Wetter um die Baracke rennen und einige Übungen wie z.B. Kniebeugen etc. machen mussten. Wenn es nur eine wagte zu sagen "Uh, ist kalt", (46) musste der gesamte Block eine Extrarunde um die Baracke drehen. Falls eine hinter den anderen zurück blieb, mussten alle eine weitere Runde drehen. Es kam vor, dass dieses Strafturnen so lange dauerte, dass sie zu spät zum Frühstück kamen. (47)

Das Kommandieren durch Pfiffe wird auch in anderen Berichten als besonders erniedrigend empfunden. Silvija Prešeren Beg schrieb in ihrem Bericht: "Als ich die Schwelle des Lagers überschritt, hörte ich auf, ein Mensch zu sein. Ich war nur noch eine Nummer. Sie piffen dir wie einem Hund und alles war sehr gut durchdacht und darauf ausgerichtet deinen Willen und dein Selbstbewusstsein zu untergraben." (48) Dieser ständige Drill hatte für die Frauen weiterreichende Folgen. Frau Prešeren Beg schrieb dazu: "In den ersten Wochen im Zugangsblock lernte ich zu fressen statt zu essen. Noch viele Jahre später konnte ich mir diese Art des Essens nicht abgewöhnen und oft schämte ich mich deshalb vor anderen Leuten." (49)

Ein gemeinsamer Aspekt in den Erinnerungen ist die erste Zeit in dem "Kommando-Strickerei", wo die Mädchen Strümpfe für die deutsche Wehrmacht stricken mussten. Dieses Arbeitskommando war für alle Mädchen die erste Etappe im Lager Uckermark. Die dortige Aufseherin gehörte nach den Schilderungen der Frauen zu den grausamsten im Lager. Frau O.P. erzählte im Interview dazu: "Diese war die böswilligste von allen. Im Winter hat sie die Mädchen, für die kleinsten Vergehen, für das leiseste Wort, bei geöffnetem Fenster mit kaltem Wasser übergossen, so dass das Kleid fest fror. Sie selber saß derweil an einem warmen Ofen." (50)

An dieselbe Aufseherin, die damals schon eine ältere Frau war - den Namen haben sie leider nie erfahren - erinnerte sich Stanka Krajnc Simoneti:

"Schrecklich grausam war diese Frau. Ich war noch ganz neu, fühlte mich mit geschorenen Haaren unendlich erniedrigt. Da bat ich sie, zur Toilette gehen zu dürfen. Ich sagte: "Lagerzögling Nr. 798 bittet austreten zu dürfen." Ich durfte nicht und so machte ich mir in die Hose und als zusätzliche Strafe bekam ich einen ganzen Tag lang nichts zu essen." (51)

Auch andere Aufseherinnen sind den Frauen in schlechter Erinnerung geblieben, besonders die von ihnen als Stabsführerin bezeichnete Stellvertreterin der Lagerleiterin. Sie war nach den Informationen der Frauen diejenige, die mit Hund und Peitsche den "Lagerzöglingen" den erwünschten militärischen Drill aufzwang. Diese Stabsführerin war es auch, die die Mädchen ständig als "Mistviecher, elendige", als "Banditen", als "unnütze Esser" beschimpfte. (52)

Im Verlauf des Interviews fragte ich Frau O.P., wie die sogenannten "Erziehungsstunden" ausgesehen haben, von denen ich in der Literatur gelesen habe. Sie antwortete mir, sie könne sich nur an die zahlreichen Beleidigungen erinnern und an die unzähligen Arbeitskommandos, nicht aber an irgend etwas Erzieherisches. Sie erinnert sich an folgende Kommandos: Kommando-Pferd, Kommando-Büro, Kommando-Haushalt, Kommando-Straßenbau, Kommando-Lore, Mooskommando, Außenkommando, Kommando-

Siemens, Kommando-Angorazucht usw. (53) Im Außenkommando, wo die Mädchen den Bauern bei der Feldarbeit halfen und wenigsten hin und wieder etwas zu essen bekamen, waren ausschließlich deutsche Mädchen, ebenso bei Siemens. (54) Ihr persönlich ist das Lorekommando und die Angorazucht am besten in Erinnerung geblieben. Im Lorekommando mussten sie die Loren mit Erde voll packen, bergab fahren, darauf achten, dass sie nicht entgleisten, da sonst Prügel drohten. Sie sagte, bei dieser Arbeit hätte sie sich einen bleibenden Wirbelsäulenschaden zugezogen. Für den Wechsel von einem zum anderen Kommando gab es keine genauen Regeln. Vorgesehen war, dass jedes Mädchen jedes Kommando durchläuft. Jedoch galten körperlich anstrengendere Kommandos, wie z.B. das Lorekommando, Mooskommando, Straßenbaukommando als Strafkommandos. Beliebter, weil sie körperlich nicht so beanspruchten, waren die Kommandos Büro und Haushalt. (55)

Die Nahrung, so Frau O.P., war mehr als dürftig: Das Zehntel eines kleinen Brotes und ca. einen Viertelliter Kaffee, den sie sich nicht traute zu trinken, da sie nicht selbst bestimmen konnte, wann sie zur Toilette gehen konnte. Denn auch der Gang zur Toilette geschah auf Kommando, nacheinander, in einer Reihe stehend, ein Vordrängen gab es nicht. Wenn sich eine in ihrer Not in die Hose gemacht hatte, erhielt sie zur Strafe Prügel und Essensentzug (56)

Falls es einem Mädchen gesundheitlich schlecht ging, wagte es nicht, dies allzu deutlich zu zeigen. Es war üblich, Schwerkranke nach Ravensbrück zu schicken und in der Wahrnehmung der Mädchen kam von dort keine mehr zurück. (57) Sowohl Frau O.P. als auch Tinka Ertl Trubič erinnern sich daran, im Lager Uckermark den Rauch des Ravensbrücker Krematoriums gesehen und gerochen zu haben. (58)

In den mir vorliegenden Berichten werden zwei verschiedene Fluchtversuche erwähnt. Einmal - ein genauer Zeitpunkt wird nicht genannt - stand das gesamte Lager bis spät in die Nacht Strafappell, bis die zwei geflohenen Mädchen gefunden wurden. Beide sind schrecklich verprügelt und von Hunden angegriffen worden. Eines der Mädchen starb an den Folgen der Mißhandlungen. (59) An Weihnachten 1944 versuchte ein weiteres Mädchen zu fliehen. Schon nach kurzer Zeit wurde sie jedoch gefunden und so geschlagen und von den Hunden zerfleischt, dass sie nicht wiederzuerkennen war. Als Abschreckung, banden die Aufseherinnen sie an einen Pfahl, an dem sie noch zwei Tage hing, bis sie starb. (60)

Nach dem Bericht von Stanka Krajnc Simoneti evakuierte die Lagerleitung Ende März 1945 zunächst ca. 25-30 slowenische "Lagerzöglinge". Sie gingen Richtung Hagenow, wo sie in einem Nachschublager für die deutsche Wehrmacht arbeiten mussten. Stanka Krajnc Simoneti schreibt in ihrem Bericht, dass eine Aufseherin sie während dieser Zeit direkt angesprochen hatte, ob Stanka und die anderen Mädchen bereit wären, sich für sie einzusetzen, falls sie auf Gegner des Dritten Reiches treffen würden. Schließlich hätte sie immer gut für die Mädchen gesorgt. Stanka Krajnc Simoneti schreibt, sie hätte dieses Gespräch sehr aufgewühlt, gleichzeitig auch mit einer gewissen Genugtuung erfüllt, und dass sie dieser Aufseherin geantwortet hatte, sie werde ihrer Bitte nicht nachkommen. (61)

Wenige Tage später gingen sie Richtung Güstrow, wo sich die Aufseherinnen mit den Worten, "die Mädchen sollten arbeitsam und brav sein, sie kämen bald wieder, doch nun ruft der Führer sie zu anderen Aufgaben", von den Mädchen verabschiedeten. (62)

Nachdem die Aufseherinnen sie verlassen hatten, waren die Häftlinge in einem "normalen" Gefängnis und mussten auf dem Feld arbeiten. Nach etlichen Tagen erhielten sie zivile Kleidung und sogenannte Entlassungsscheine aus dem "Jugendschuttlager". (63)

Tatjana Peče Belopavlovič schreibt, dass sie erst am 27. April gemeinsam mit einigen Aufseherinnen Richtung Hamburg evakuiert wurde. In den letzten Tagen im Lager fiel ihr auf, dass die Aufseherinnen immer freundlicher wurden. Einige von ihnen äußerten ganz direkt die Erwartung, dass die Mädchen sie vor den Alliierten schützen würden, indem sie sie als ihre Erzieherinnen bezeichneten. (64)

Beinahe alle ehemaligen slowenischen "Lagerzöglinge" kamen früher oder später in das Sammellager nach Neubrandenburg, von wo aus sie in Gruppen, von den Alliierten organisiert, im August/September 1945 zurück nach Jugoslawien fuhren.

Die Organisation der Sloweninnen nach 1945

Die ersten Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges verbrachte jede der ehemaligen "Lagerzöglinge" auf ihre Weise. Welche Gestaltungsmöglichkeiten sie dabei hatte, hing nicht zuletzt von der Situation ab, die sie zu Hause vorfand. Lebten die Eltern, die Geschwister noch? Stand der Bauernhof noch? Gab es Arbeits- und Wohnmöglichkeiten? Einige der Frauen widmeten sich der Fortsetzung ihrer zwangsweise abgebrochenen Schul- und Berufsausbildung. Andere gründeten Familien und suchten, oft jahrelang vergeblich, einen Arbeitsplatz. Die Kontakte untereinander blieben in den ersten Jahren auf eine rein private Ebene beschränkt.

Im September 1975, 30 Jahre nach der Befreiung, organisierte die damalige Vorsitzende des slowenischen Ravensbrück-Komitees Sonja Lapajne Oblak ein erstes großes Treffen aller ehemaligen Häftlinge dieses Lagers und seiner zahlreichen Außenlager. An dieser ersten größeren Veranstaltung, die in Fiesa an der slowenischen Mittelmeerküste stattfand, nahmen beinahe 800 Frauen teil. Die Resonanz war so überwältigend, dass die Frauen entschieden, sich mindestens alle fünf Jahre zu treffen. (65)

Die Veranstaltung in Fiesa war ausschlaggebend dafür, dass die ehemaligen "Lagerzöglinge" entschieden, sich als eigenständige Gruppe regelmäßig zu treffen. Auf die Initiative einer Kärntner Slowenin hin trafen sie sich im Oktober 1978 in Eisenkappel/Österreich. Das nächste Treffen war ein Jahr später in Maribor/Slowenien. Die Zusammenkünfte waren eintägig und im Vordergrund stand die gemeinsame Zeit im Lager. 1980 verzichteten sie auf eine gesonderte Zusammenkunft, statt dessen nahmen sie am zweiten größeren Treffen aller slowenischen Überlebenden des Lagers Ravensbrück in Medulin/Kroatien teil. 1981 fand die Zusammenkunft in Ljubljana/ Slowenien statt. Dort entschieden sie, eine möglichst vollständige, ständig zu aktualisierende Liste aller ehemaligen Häftlinge des Sonderblocks im Lager Uckermark zusammenzustellen. Diese Liste umfasst Namen, Nachnamen (Mädchenamen), Geburtsdaten, aktuelle Adressen, falls noch in Erinnerung, Häftlingsnummern und in den letzten Jahren auch die Todesdaten. An diesen Treffen haben nie alle Frauen teilgenommen. Das Bedürfnis, die Erinnerungen an die Zeit im Lager gemeinsam wach zu halten, war nicht bei allen vorhanden. Die nächste und zugleich letzte Zusammenkunft der Gruppe "Uckermark" fand 1983 statt, in Ravnem na Koroškem/Slowenien.

Statt sich weiterhin als Gruppe zu treffen, nahmen sie nun an den regelmäßig stattfindenden mehrtägigen Treffen aller Überlebenden des Lagers Ravensbrück teil, die seit 1991 jährlich stattfinden. Der Beschluss dazu wurde auch unter dem Eindruck gefasst, dass immer weniger ehemalige Häftlinge noch am Leben sind. Auf diesen Veranstaltungen sind immer noch im Schnitt 180 Frauen anwesend.

Fazit

Jede ForscherIn, die sich mit den Erinnerungen ehemaliger KZ-Häftlinge beschäftigt, weiß, dass sie nie im ganzen erfassen wird, was Konzentrationslagerhaft bedeutet. Es gibt die "Grenze des Sagbaren" (66) und bei meiner Untersuchung der Folgen der Lager Uckermark und Ravensbrück für die slowenischen Frauen bin ich mir dessen bewusst.

Dennoch möchte ich versuchen, einen Vergleich zwischen den Sloweninnen im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück und den slowenischen Mädchen im sogenannten Jugendschuttlager Uckermark zu ziehen.

Sie hatten denselben politischen Hintergrund. Die internierten Frauen und Mädchen hatten den Befreiungskampf in ihrem Land unterstützt, als Sympathisantinnen, Mitarbeiterinnen und als Partisaninnen. In einigen Fällen waren sie unter der Bezeichnung "Sippenhaft" von den Besatzungsmächten anstelle von gesuchten aktiven Familienangehörigen deportiert worden. Die sogenannten Lagerzöglinge waren meist, nicht immer, einige Jahre jünger als die Frauen in Ravensbrück, aber auch in Ravensbrück waren minderjährige Frauen und

sogar Kinder inhaftiert. In beiden Lagern beutete die Lagerleitung die Arbeitskraft der Häftlinge aus. In Anbetracht der schweren körperlichen Arbeit, die sie leisten mussten, war die Nahrung in keinem Lager auch nur annähernd ausreichend. Dies führte bei beiden Gruppen zu körperlichen Mangelerscheinungen. In Ravensbrück und in Uckermark hatte keines der Mädchen und keine der Frauen ihre Menstruation. Erst Jahre nach der Befreiung war der Organismus der Frauen so weit wiederhergestellt, dass es zu Monatsblutungen kam.

In beiden Lagern gab es ähnliche Methoden, die Häftlinge zu demütigen, zu erniedrigen, ihnen die Selbstachtung zu nehmen. Dies geschah durch Prügel, willkürliche Strafen und das Kahlscheren des Kopfes. (67)

In beiden Gruppen machten sich nach dem Krieg und der KZ-Haft psychische und physische Folgen bemerkbar. Viele klagen über Rheumaerkrankungen, massive Schlafstörungen, Wirbelsäulenschäden und über Schädigungen des Herz-Kreislauf-Systems. Es ist schon häufig passiert, dass während eines Interviews die Hände meiner Gesprächspartnerin so stark zitterten, dass sie ihre Notizzettel nicht halten konnte. Auch andere Frauen berichteten mir, dass sie jedes Mal aufs Neue nervös werden wenn sie von ihren Erlebnissen im Lager Uckermark und Ravensbrück erzählen. Daraus wird deutlich, dass die Bezeichnung "Jugendschutzlager" Uckermark eindeutig verharmlosend ist. Den Erinnerungen an die Leiden und die Erniedrigungen der überlebenden Frauen werden wir nur gerecht, wenn sich der Begriff Mädchenkonzentrationslager endlich einbürgert.

Anmerkungen

- 1 Dieser Aufsatz entstand im Rahmen meines Forschungsprojektes "Lebensgeschichtliche Interviews mit slowenischen Überlebenden des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück", ermöglicht durch ein Stipendium des Berliner Förderprogramms Frauenforschung. Ferner bedanke ich mich für finanzielle Unterstützung bei der slowenischen Wissenschafts-Stiftung (slowenisch: "Slovenska znanstvena fundacija") und beim slowenischen "Bund ehemaliger Kämpfer und Teilnehmer am nationalen Befreiungskampf" (slowenisch: Zveza zdruoenj borcev in udeleoencev NOB) in Ljubljana.
- 2 Monika Herzog, Bernhard Strebel: Das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, in: Claus Füllberg-Stolberg u.a. (Hrsg.): a.a.O., S. 17-18.
- 3 Erna Muser, Vida Zavrl (Hrsg.): Žensko koncentracijsko taborišče Ravensbrück, Ljubljana 1971, S. 43-44.
- 4 Vgl. exemplarisch Wolfgang Sofsky: Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager, Frankfurt am Main 1993. Gudrun Schwarz: Die nationalsozialistischen Lager, Frankfurt am Main/New York 1990.
- 5 Zu den psychischen und physischen Folgen der Lagerhaft siehe z.B. Dierk Jülich (Hrsg.): Geschichte als Trauma. Für Hans Keilson, Gießen 1993 und W.G. Niederland: Folgen der Verfolgung: Das Überlebenden-Syndrom Seelenmord, Frankfurt am Main 1980.
- 6 Ulrich Herbert, Karin Orth und Christoph Dieckmann (Hrsg.): Die nationalsozialistischen Konzentrationslager, Entwicklung und Struktur, 2 Bde., Göttingen Nachdr. 1999.
- 7 Claus Füllberg-Stolberg, Martina Jung, Renate Riebe, Martina Scheitenberger (Hrsg.): Frauen in Konzentrationslagern Bergen-Belsen Ravensbrück, Bremen 1994.
- 8 Diese Tatsache sagt sehr viel über die slowenische Nachkriegsgesellschaft aus, in der eine beinahe mythische Sicht auf den "heroischen" Partisanenkampf zur Staatsdoktrin geworden war. Die Kämpfe der PartisanInneneinheiten sind akribisch in allen Etappen und Entwicklungsstufen erforscht worden. Im Gegensatz dazu machte die kommunistische Nachkriegsregierung einigen ehemaligen Lagerhäftlingen in den Jahren 1947-48 den Prozess. In den sogenannten Dachauer Prozessen wurden sie als "Verbrecher, Spione, Saboteure" zu lebenslänglichen oder langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. Siehe dazu: Jens Reuter: Die "Dachauer Prozesse" in Jugoslawien. Produkt des Stalinismus oder Justizirrtum?, in: Südosteuropa. Zeitschrift für Gegenwartforschung, Nr. 8, 1984 und den Roman von Igor Torkar: Umiranje na obroke, Ljubljana 1996 (6. erweiterte Auflage). Unter dem Titel "Sterben auf Raten" ist dieser Roman inzwischen auch in deutscher Sprache erschienen.
- 9 Karin Berger, Elisabeth Holzinger, Lotte Podgornik, Lisbeth N. Trallori: Ich gebe dir einen Mantel, daß du ihn in Freiheit tragen kannst. Widerstehen im KZ. Österreichische Frauen erzählen, Wien 1987. Helga Embacher, Margit Reiter: Partisanin aus christlicher Nächstenliebe? - Sloweninnen im KZ, in: Rudolf G. Adelt, Hans Hautmann (Hrsg.): Arbeiterschaft und Nationalsozialismus in Österreich, Wien, Zürich 1990, S. 553-579.

- 10 Erna Muser, Vida Zavrl (Hrsg.): a.a.O.
- 11 Der Name ist anonymisiert.
- 12 In diesem Abschnitt werde ich ausschließlich die Grundzüge des slowenischen Befreiungskampfes schildern. Die Berücksichtigung gesamtjugoslawischer und internationaler Entwicklungen würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen.
- 13 Doroteja Lešnik, Gregor Tomc: Rdeče in črno. Slovensko partizanstvo in domobranstvo, Ljubljana 1995, S. 16. Im weiteren kürze ich "Befreiungsfront" mit BF ab.
- 14 Doroteja Lešnik, Gregor Tomc: a.a.O., S. 22. Die Grenzziehung auf der Pariser Friedenskonferenz 1919 sah vor, dass Teile der slowenischen Bevölkerung unter österreichischer und italienischer Herrschaft blieben. Holm Sundhaussen: Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatsverfall, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, a.a.O., S. 36.
- 15 Metod Mikuo: Predgled zgodovine narodnoosvobodilne borbe v Sloveniji, Ljubljana 1973, S. 242-246.
- 16 Doroteja Lešnik, Gregor Tomc: a.a.O., S. 24-25.
- 17 Holm Sundhaussen: a.a.O., S. 80. Die Besatzungspolitik Italiens, Ungarns und des Deutschen Reiches war qualitativ unterschiedlich. Etwas näher eingehen werde ich in diesem Aufsatz nur auf die deutsche Besatzungspolitik, alles andere würde den Rahmen sprengen.
- 18 Zitiert nach Holm Sundhaussen: a.a.O., S. 79.
- 19 Vorher waren die KommunistInnen durch den Nichtangriffspakt zwischen Hitler und Stalin geschützt. Siehe: Doroteja Lešnik, Gregor Tomc: a.a.O., S. 20.
- 20 Doroteja Lešnik, Gregor Tomc: a.a.O., S. 20.
- 21 Die Parteiführung hatte sich entschlossen nicht allzu offensichtlich revolutionär aufzutreten, da dies die überwiegend bäuerlich und katholisch geprägte Bevölkerung abschrecken würde. Doroteja Lešnik, Gregor Tomc: ebd.
- 22 Doroteja Lešnik, Gregor Tomc: a.a.O., S. 29.
- 23 Der Erklärung vorausgegangen waren Streitigkeiten, insbesondere zwischen den KommunistInnen und den christlichen SozialistInnen über die Art der Organisierung und politischen Einflussmöglichkeiten auf die Bevölkerung. Die Differenzen hatten sich verstärkt, als es während der italienischen Offensive im Herbst 1942 zu militärischen Niederlagen gekommen war. siehe: Doroteja Lešnik, Gregor Tomc: a.a.O., S. 32.
- 24 Stane Kos: Stalinistična revolucija na Slovenskem 1941-1945, Bd. II, Buenos Aires 1991, S. 29.
- 25 Makso Šnuderl: Dokumenti o razvoju ljudske oblasti v Sloveniji, Ljubljana 1949, S. 204-206 und S. 228. Doroteja Lešnik: a.a.O., S. 35.
- 26 Stane Kos: a.a.O., S. 31 und S. 34.
- 27 Doroteja Lešnik: a.a.O., S. 62.
- 28 Aus einigen Dorfpatrouillen war bereits 1942 mit italienischer Unterstützung die MVAC (Milizia volontaria anticomunista deutsch: Freiwillige antikommunistische Miliz) entstanden. In Anlehnung an den Bürgerkrieg in Russland 1918-1920 nannte die BF solche Einheiten "Weißgardisten" (bela garda). Doroteja Lešnik: a.a.O., S. 29.
- 29 Die Beurteilung und Einordnung kollaborierender Gruppen ist innerhalb der Geschichtswissenschaft sehr unterschiedlich. Holm Sundhaussen hebt hervor, dass die BF bewusst ihre revolutionären Ziele verschwiegen hat, um katholische und antikommunistische Bevölkerungsgruppen, insbesondere Bauern und Bäuerinnen für den Kampf gegen die Besatzungsmächte zu gewinnen. "Dies erwies sich als überaus erfolgreich. Denn viele der Personen, die sich einer Widerstandsgruppe anschlossen, taten dies nicht aus ideologischer Überzeugung, sondern um sich gegen die bestehenden Verhältnisse zur Wehr zu setzen. Der wiederholte Wechsel von Individuen und ganzen Gruppen von einer Widerstandsbewegung zur anderen war keine Seltenheit. Oft war für die Entscheidung ausschlaggebend, welche Widerstandsbewegung in der betreffenden Region präsent war und ob sie sich aktiv oder passiv verhielt." Sundhaussen: a.a.O., S. 89. Stane Kos geht davon aus, dass Teile der slowenischen Bevölkerung mit der deutschen Besatzungsmacht kollaborierten, weil sie in dieser, im Gegensatz zu einer möglichen revolutionären Gesellschaftsordnung, das kleinere Übel sahen. Sie erhofften einen Sieg der Alliierten und damit verbunden auf einen bürgerlichen Staat. Stane Kos: a.a.O., S. 15. Gregor Tomc hingegen hebt die, in einigen Veröffentlichungen der Heimatwehr (z.B. in der Zeitschrift Slovensko domobranstvo) erkennbaren

- Mit freundlicher Genehmigung des Unrast-Verlags: Katja Limbächer, Maïke Merten, Bettina Pfefferle (Hrsg.)
antisemitischen und pronazistischen Äußerungen hervor. Gregor Tomc: a.a.O., S. 123.
- 30 Seit der slowenischen Eigenstaatlichkeit (1991) wird in der Geschichtswissenschaft die Rolle der BF, KPS und der Heimatwehr während des zweiten Weltkrieges differenzierter, weniger positiv betrachtet, als im sozialistischen Jugoslawien der Nachkriegszeit.
- 31 Aus dem Interview vom 14.7.1999 mit O.P.
- 32 Erna Muser, Vida Zavrl, a.a.O., S. 39.
- 33 Diese Frau verstarb bereits 1993, so dass ich sie nicht mehr befragen konnte.
- 34 Tatjana Peče Belopavlovič, in: Erna Muser, Vida Zavrl (Hrsg.): a.a.O., S. 359.
- 35 Germaine Tillion: Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, Lüneburg 1998.
- 36 Ebd., S. 296.
- 37 Diese Angaben hat Frau Stanka Krajnc Simoneti in einem Gespräch im Juli 1999 gemacht.
- 38 Stanka Krajnc Simoneti, in: Erna Muser, Vida Zavrl (Hrsg.): a.a.O., S. 366.
- 39 Ein weiteres Mittel um Häftlinge zu erniedrigen, war die Zuteilung einer Häftlingsnummer und eines Winkels. Das Stammlager Ravensbrück kannte die Einteilung in fünf Häftlingskategorien, im Lager Uckermark gab es die große Gruppe sogenannter Fürsorgezöglinge (siehe Aufsatz in diesem Sammelband) und die kleinere Gruppe sogenannter politischer Häftlinge. Die Zuordnung zu einer speziellen Häftlingskategorie war in allen Lagern eher willkürlich und als Stigmatisierung der Gefangenen durch die Lagerleitung gedacht. siehe dazu: Bernhard Strebel: Die "Lagergesellschaft". Aspekte der Häftlingshierarchie und Gruppenbildung in Ravensbrück, in: Claus Füllberg-Stolberg u.a. (Hrsg.): a.a.O., S. 79.
- 40 Tatjana Peče Belopavlovič, in: Erna Muser, Vida Zavrl: a.a.O., S. 357. Alle Zitate sind von mir aus dem Slowenischen ins Deutsche übersetzt worden.
- 41 Neun der 41 Sloweninnen sind leider inzwischen verstorben und konnten nicht mehr genauer befragt werden.
- 42 Auch die Bedingungen im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück veränderte sich. Langjährige Häftlinge, wie z.B. die Slowenin Mara Čepič, berichten von eigenen Pritschen mit blau-weiß kariertem Bettwäsche im Jahr 1941. Im Herbst 1944 war das Lager bereits derartig überfüllt, dass für eine große Gruppe ungarischer Jüdinnen mit ihren Kindern ein Zelt aufgestellt worden war, in dem die Verhältnisse noch ungleich schrecklicher waren, als in den zahllosen überfüllten Baracken.
- 43 Tatjana Peče Belopavlovič, in: Erna Muser, Vida Zavrl: a.a.O., S. 356ff.
- 44 Ebd., S. 356.
- 45 Aus dem Interview mit O.P.
- 46 Auch im Interview auf deutsch.
- 47 Nach den Erinnerungen von O.P.
- 48 Silvija Prešeren-Beg, in: Erna Muser, Vida Zavrl: a.a.O., S. 373. Silvija Prešeren Beg war gemeinsam mit Stanka Krajnc Simoneti 1997 in Fürstenberg/Ravensbrück und hat als Zeitzeugin am FrauenLesben-Baucamp teilgenommen. Leider starb sie am 22.6.1998.
- 49 Ebd., S. 371-372.
- 50 Interview vom 14.7.99 mit O.P.
- 51 Zitiert nach einem Gespräch mit Frau Stanka Krajnc Simoneti am 10.7.1999.

- 52 Zitiert nach dem Interview mit Frau O.P., auch im Gespräch auf deutsch.
- 53 Ebd. Ich gebe die Bezeichnungen der Kommandos wieder, wie sich Frau O.P. erinnert hat.
- 54 Im Stammlager Ravensbrück wurde im Jahr 1942 (über den genauen Monat gibt es widersprüchliche Angaben) ein Zweigwerk der Firma Siemens & Halske errichtet. Bis zum Jahr 1944 erweiterte die Firma Siemens & Halske ihren Betrieb auf 20 Hallen von je 675qm Größe. Siehe: Ulrike Brandes, Claus Füllberg-Stolberg, Sylvia Kempe: Arbeit im KZ Ravensbrück, in: Claus Füllberg-Stolberg u.a. (Hrsg.): a.a.O., S. 63-64. Nach Angaben von Zeitzeuginnen mussten in der Zeit von 1942-1945 ca. 340 slowenische Häftlingsfrauen für Siemens & Halske arbeiten.
- 55 Zitiert nach dem Interview mit O.P.
- 56 Ebd.
- 57 Ebd. Sowie Silvija Prešeren-Beg, a.a.O., S. 374.
- 58 Ebd. Sowie Tinka Ertl Trubič, in: Erna Muser, Vida Zavrl: a.a.O., S. 364.
- 59 Tinka Ertl Trubič, a.a.O., S. 364.
- 60 Silvija Prešeren-Beg, a.a.O., S. 375.
- 61 Stanka Krajnc Simoneti, a.a.O., S. 367.
- 62 Ebd., S. 368.
- 63 Ebd.
- 64 Tatjana Peče Belopavlovič, a.a.O., S. 361.
- 65 Diese Informationen habe ich dem Nachlass von Frau Erna Muser entnommen, der in der Nationalen und Universitätsbibliothek in Ljubljana einsehbar ist, sowie aus Gesprächen mit der derzeitigen Vorsitzenden des slowenischen Ravensbrück-Komitees Frau Darinka Brezic.
- 66 Michael Pollack: Die Grenzen des Sagbaren. Lebensgeschichten von KZ-Überlebenden als Augenzeugenbericht und als Identitätsarbeit, Frankfurt am Main 1988.
- 67 Besonders das Kahlscheren, angeblich wegen vorhandener Läuse empfanden alle von mir befragten Frauen als einen der gravierendsten Eingriffe. Siehe dazu auch: Janet Anshütz, Kerstin Meier, Sanja Objadin: " . . . dieses leere Gefühl, und die Blicke der anderen . . . ". Sexuelle Gewalt gegen Frauen. in: Claus Füllberg-Stolberg (u.a.): a.a.O., S. 124-128.